

Volauer Tagblatt

erschint täglich, ausgenommen Montag, um 6 Uhr früh. — Abonnements und Anzeigen (Inserate) werden in der Verlagsbuchdruckerei Jos. Kämpf, Piazza Carlo Nr. 1, entgegen genommen. — Auswärtige Anzeigen werden von allen größeren Anzeigenbüros abgenommen. — Inserate werden mit 80 h für die erste gepaltene Zeile, Restleistungen im ordentlichen Zeile mit 60 h für die zweite Zeile, ein zweites Mal gebrauchtes Wort im kleinen Anzeiger mit 4 Hellern, ein drittes Mal gebrauchtes Wort im kleinen Anzeiger mit 3 Hellern berechnet. Für die zweite und folgende eingetragene Zeile wird der Betrag nicht zuzurechnen. — Belegexemplare werden seitens der Administration nicht beigegeben.

Die Administration befindet sich in der Buchdruckerei Jos. Kämpf, Piazza Carlo 1, ebenerdig und die Redaktion Via Cece 2, 1. Stock. — Telefon Nr. 58. — Sprechstunde der Redaktion von 7 bis 8 Uhr abends. — Bezugsbedingungen: mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post monatlich 2 K 40 h, vierteljährig 7 K 20 h, halbjährig 14 K 40 h und ganzjährig 28 K 80 h. — Preis der einzelnen Nummer 6 h. — Einzelverkauf in allen Kiosken. — Für die Redaktion verantwortlich: Hugo Dubel. Druck und Verlag: Buchdruckerei Jos. Kämpf, Pola, Piazza Carlo 1.

IX. Jahrgang

Pola, Samstag 18. Jänner 1913.

== Nr. 2383. ==

Die Ueberreichung der Note an die Pforte.

Gestern haben die Botschafter in Konstantinopel die Note übergeben, durch die der Türkei die Wille des vereinigten Europa bekanntgemacht wird. Den Inhalt der Note kennt man vorläufig noch nicht wortgetreu, aber man weiß nach den vorhergegangenen endlosen und gespannten Beratungen in London und zwischen den Kabinetten, was dieses Dokument im wesentlichen enthalten wird und auch was darin nicht zu finden sein dürfte. Die europäischen Mächte haben sich in dem Beschlusse geeinigt, der Pforte in offizieller Weise den Verzicht auf Adrianopel anzuraten. Es geht aber allerdings nicht gerade ein großes Angebot von diplomatischem Scharfsinn dazu, um Gründe zu erfinden, die der Türkei die Uebergabe von Adrianopel plausibel machen sollen, ehe sie den verweifelten Entschluß faßt wieder einmal das ihr bis jetzt auf der ganzen Linie so ungetreu gewesene Kriegsglück anzurufen. Die Mächte dürften wohl auch in der Lage sein, dem schwer gedemütigten Osmanen gewisse Gegenstände in Aussicht zu stellen, wenn sie sich zu dieser außerordentlichen Selbstverstümmelung im Dienste des Friedens und zugleich des Ansehens Europas entschließen. Aber es kann kaum mehr einem Zweifel unterliegen, daß die Türkei alle die freundlichen Angebote Europas ebenso ablehnen wird, wie sie durch die Drohungen der Balkanstaaten auf der Friedenskonferenz sich nicht hat einschüchtern lassen. Ob es von den Türken staatsmännisch klug ist, sich auf den Besitz von Adrianopel zu verlassen, ob diese Stadt in strategischer oder in religiöser und kultureller Beziehung wirklich die Bedeutung für die Türkei und den Islam hat, als die Maßgebenden in Konstantinopel behaupten, das zu untersuchen ist wirklich die mühseligste Sache von der Welt. Genug, die Türken halten sich für befugt, sich den eigenen Kopf zu zerbrechen, sie erklären, Adrianopel nicht preisgeben zu wollen, und es müßte ein Wunder geschehen, wenn sie die Note der Großmächte in einem anderen Sinne beantworteten sollten.

Dieses Wunder aber ist schon aus dem Grunde außerhalb des Bereiches der zu erwägenden Möglichkeiten weil die Note, wie es heißt, über ausdrücklichen Wunsch Deutschlands, den drohenden Ton vollkommen ausgeschaltet hat. Nicht eine Fanfare, eine Chamae dürfte es sein, und die sanfte Tonart

wird umso weniger Eindruck machen, als man ja auf der Pforte schon seit Beginn der Friedensunterhandlungen vollkommen im klaren ist über die Meinung Europas. Es ist auch der natürliche Vorgang, daß sich Europa auf die Seite der Sieger stellt, nach dem alten Spruche, daß die Sache der Sieger den Göttern gefällt. Aber es ist den türkischen Staatsmännern nicht unbekannt, daß Europa vor der Anwendung von Exekutivmitteln zurückzusehen muß und die gestern überreichte Note bis auf weiteres nichts als ein schätzbare Beweis für die Friedensabsichten der vereinigten Großmächte sein wird. Reineignend genug ist die Idee einer Flottendemonstration vor den Dardanellen ebenso schnell fallen gelassen worden, als sie aufstach. Zunächst also dürfte die Türkei in der Lage sein, sich mit der Verantwortung der Note der Großmächte einige Zeit zu lassen.

Freilich steht auch schon eine Exekutivgewalt bereit. Die vereinigten Balkanstaaten sind entschlossen, der Note der Großmächte durch die Kündigung des Waffenstillstandes den nötigen Nachdruck zu geben. Hier sieht man also die kritische Lage sich in der gefährlichsten Weise zuspitzen. Doppelt gefährlich, weil es sowohl die Wiedererneuerung des fürchterlichen Krieges, als auch den offensichtlichen Zusammenbruch des europäischen Einflusses gilt. Vielleicht aber darf gerade dieser letztere Umstand als ein Element der Hoffnung gelten. Haben die Mächte sich selbst die Befugnis zugesprochen, den friedlichen Abschluß des Balkankrieges herbeizuführen, so wird man, um nicht das Ansehen der europäischen Diplomatie heillos bloßzustellen, zumindest auf Mittel und Wege bedacht sein müssen, um jenes Neuzerstoß, den Wiederausbruch des Krieges, zu verhüten.

Auf die Sicherung dieses Zieles muß die Aufmerksamkeit der Mächte um so gespannter gerichtet sein, als es noch keineswegs gelungen ist, den Bündnistoff beiseite zu tragen, den die anderen Balkanstaaten in sich enthalten. Die Unterhandlungen zwischen Bulgarien und Rumänien gestalten sich immer spießiger, es ist noch nirgend ein Gedanke aufgetaucht, der die Lösung der Fragen ermöglichte. Das Problem der Abgrenzung Albaniens und der Zuteilung der Ägäischen Inseln erscheint immer schwieriger, je mehr es die öffentliche Meinung beschäftigt. Ein Wirrwarr verwickelter, ineinander greifender, kritischer Fragen, die von Tag zu Tag sich bedenklicher gestalten. Es wäre ein unausdenkendes Unheil, wenn

das Einschreiten der Großmächte in Konstantinopel jetzt zunächst den Erfolg hätte, die Kriegsschüre wieder zu entfesseln. Europa hat, indem es die Balkanangelegenheiten als Schiedsrichter in die Hand nahm, sich selbst vor der ganzen Kulturwelt eine Verpflichtung auferlegt. Die gestern in Konstantinopel überreichte Note legt den Mächten die moralische Pflicht auf, die Erneuerung der entsetzlichen Menschenfleischerei auf dem Balkan zu verhindern.

Nachstehend die eingelangten Telegramme: Konstantinopel, 17. Jänner. Da nunmehr alle Botschafter Instruktionen erhalten haben, glaubt man, daß die Kollektivnote der Mächte heute der Pforte überreicht werden wird. Konstantinopel, 17. Jänner. Heute um 4 Uhr nachmittags wurde der Pforte durch die Botschafter die Kollektivnote der Mächte überreicht.

Tagesneuigkeiten.

Pola, am 18. Jänner 1913.

Die Bevölkerungsverhältnisse an der Adria.

Die letzte Volkszählung hat in den österrösischen Adrialändern im allgemeinen einen starken Rückgang des italienischen Elementes ergeben. Eine Ausnahme hiervon macht nur Dalmatien. Man zählte daselbst:

	1900	1910	Zunahme
Slaven	567.238	589.306	4%
Italiener	15.279	13.187	19%
Deutsche	2.306	3.000	30%
Zusammen	584.823	610.443	4,3%

Diese verhältnismäßig schwache Zunahme des slavischen Elementes ist darauf zurückzuführen, daß aus Dalmatien fast keine Deutschen und Italiener auswandern, während das slavische Element aus den Dörfern und kleinen Städten in großer Zahl auswandert. Anders verhält es sich in den übrigen Ländern an der Adria, besonders in Triest und Umgebung. Man zählte dort:

	1900	1910
Italiener	116.826 = 77,4%	119.000 = 63%
Slaven	25.304 = 16,4%	57.000 = 30%
Deutsche	8.880 = 6,9%	12.000 = 7%
Zusamm.	151.010 = 100%	188.000 = 100%

Bei einer Gesamtzunahme der Bevölkerung Triests um 36.990 Köpfe, das ist 24,7% haben also die Italiener sich nur um 2174 Köpfe, das ist um 1,8%, die Slaven aber um 31.696, das ist um 125,3%, und die Deutschen um 3120, das ist um 35% vermehrt.

zieht man die Bevölkerung des gesamten Küstenlandes in Betracht, so hat sich diese um 16% und davon die slavische um 25%, die deutsche um 49% und die italienische nur um 6,7% vermehrt. Es ist also eine sehr wesentliche Zunahme der deutschen Bevölkerung an der Adria festzustellen, die numerisch gegenüber der Zunahme der Slaven wegen der an und für sich geringen Zahl der Deutschen nicht allerdings so sehr in Betracht kommt, die aber mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Bedeutung des deutschen Elementes daselbst doch nicht zu unterschätzen ist.

Evangelische Gemeinde. Sonntag den 19. Jänner findet um 10 1/2 Uhr vormittags ein Gemeindegottesdienst statt. Nach diesem wird Kindergottesdienst gehalten werden.

Zum Fallissement der Banca popolare in Görz. Donnerstag wurde in dem bekannten Prozeß gegen den Görzer Landtagsabgeordneten Benassi und den Präsidenten der Banca popolare in Görz, Advokaten Buzzato, welche wegen Fallissements dieser Bank unter Anklage des Verbrechens des Betruges, begangen durch Fallfälschung der Bilanz der Bank pro 1908 standen, vom Strafensatz des hiesigen Landesgerichtes das Urteil gefällt. Beide Angeklagte wurden freigesprochen.

Griechisch-orientalischer Gottesdienst. Am 20. Jänner um 10 Uhr vormittags wird in der griechisch-orientalischen Kirche S. Nicolo in Pola zur Feier des Wasserweihfestes ein Gottesdienst abgehalten.

Oesterreichische Adria-Ausstellung Wien 1913. In den letzten Tagen haben mehrere überseeische Staaten ihre Beteiligung an der Ausstellung angemeldet. So wird Uruguay einen großen Repräsentationsraum installieren, in welchem zahlreiche Ausstellungsobjekte, die sich auf den Ackerbau, die Viehzucht, die Viehverwertung, die Industrie und das Bergbauwesen dieser Republik beziehen, zur Ausstellung gelangen werden. In diesem Ausstellungsraum wird auch das Damenkomitee, dessen Konstituierung demnächst

Alles um der Liebe willen.

Kriminalroman von Emil Sabotia.

38 Nachdruck verboten.
„Das wissen Sie als Mann vom Fach doch besser wie ich. Wir haben es mit der Schlauesten und sichersten Berechnung zu tun. Nur durch einen glücklichen Zufall sind wir auf die Spur des Verbrechers gekommen. Lassen wir ihm aber auch nur etwas Zeit, so ist zehn gegen eins zu wetten, daß er uns entwischt.“

Darum wußte nichts darauf zu antworten und sah schweigend vor sich hin. Tabaret fuhr ermutigt fort:

„Unser Gegner ist ganz augenscheinlich ein Mann von ganz besonderer Geistesgegenwart, und außerdem wie es mir scheint ein genauer Kenner des Kriminalrechts und Kriminalprozesses. Es kommt mir vor, als hätte er alles vorbereitet und vorausbedacht. Er hat seine Maßregeln für alle Fälle getroffen, so unwahrscheinlich es auch schien, daß der Verdacht überhaupt auf ihn fallen würde. Darauf können Sie sich verlassen, Herr Richter. Sowie Sie ihn durch eine Vorladung warnen, ist er uns auch schon durch die Wappen. Er kommt dann mit der größten Kaltblütigkeit

und bringt Ihnen ein unanfechtbares Alibi. Er weist Ihnen nach, daß er den Abend und die Nacht vom Fastnachtstag in der vornehmsten Gesellschaft zugebracht hat; gespeist hat er mit dem Grafen so und so, gespielt mit dem Marquis Dingoba; mit der oder jener Baronin und Gräfin hat er sich unterhalten, und sie hat ihn keinen Augenblick aus den Augen gelassen. Kurz und gut, zum Schluß können wir uns vor ihm verbeugen und ihm die Tür aufmachen und ihn hinauskomplimentieren und ihn gnädigst um Entschuldigung bitten. Nein, wir müssen ihn durch die Pöblichkeit der Anklage außer Fassung bringen. Ehe er sich versieht, muß er schon verhaftet sein. Ehe er sich noch den Schlaf ordentlich aus den Augen gerieben hat, muß er schon verhört sein. Nur so bekommen wir etwas von ihm heraus. Wäre ich nur für einen Tag Untersuchungsrichter!“

„Nun, was würden Sie dann tun?“
„Gut, also nehmen wir an, ich bin Untersuchungsrichter. Ich lasse den Mann verhaften, und schon nach zwanzig Minuten ist er auf meinem Zimmer. Ich frage ihn nicht erst nach diesem und jenem, sondern gehe direkt auf mein Ziel los. Ich überwältige ihn so gleich durch die Wucht meiner festen Ueber-

zeugung. Ich zeige, daß ich alles weiß, und zeige es ihm so klar, so entschieden, so unumstößlich, daß er gar keinen Ausweg sieht und sich ergeben muß. Ich frage ihn überhaupt nicht, ich lasse ihn gar nicht zu Worte kommen. Ich sage zu ihm: Sie bringen ein Alibi mit, nicht wahr? Das nützt Ihnen gar nichts. Das kennen wir schon. Nennen Sie uns erst gar nicht die hundert Personen, die Sie an dem Abend gesehen haben wollen. Ich werde Ihnen sagen, was Sie an diesem Abend gemacht haben.“

Gegen halb acht haben Sie sich unbemerkt entfernt. Eine Viertelstunde später waren Sie auf dem Bahnhof Saint Lazare. Um neun stiegen Sie auf der Station Rueil aus und gingen so schnell Sie konnten nach La Jonchère. Um viertel zehn klopfen Sie an die Fensterläden der Witwe Verouge. Sie wachte Ihnen auf. Sie lassen sich von ihr zu trinken geben und bitten sie, Ihnen ein Abendbrot zu bereiten. Um halb zehn stoßen Sie ihr so etwas wie ein scharf gepöppeltes Degenende zwischen die Schultern, durchwählen alles und verbrennen die Papiere. — Sie wissen schon, welche ich meine. Dann suchen Sie alle Wertgegenstände zusammen, die Sie finden können, packen sie in eine Serviette, denken, nun wird alles an einen Raubmord glauben, und schlie-

ßen die Tür hinter sich zu. Als Sie an die Seine kommen, werfen Sie Ihr Paket ins Wasser, gehen zu Fuß bis zur Eisenbahnstation und erscheinen wieder in Ihrer Gesellschaft, als wäre nichts vorgefallen. So weit haben Sie sich alles recht schön überlegt. Nur haben Sie Ihre Rechnung ohne einen bestimmten Polizisten mit seiner Nase und ohne den Untersuchungsrichter, den Sie vor sich sehen, gemacht. Sie haben ein paar Fehler gemacht. Sie hätten nicht Ihre pergamentenen Handschuhe ausziehen müssen. Und warum trugen Sie Ihren Zylinderhut und nahmen Ihren Regenschirm mit?

Nun, gestehen Sie mir, ohne weitere Umstände, dann können Sie ruhig Ihre Trabukos aus Ihrer Versteckspitze weiter rauchen.“

Der kleine Mann hatte vor Eifer einen ganz roten Kopf bekommen und stand jetzt triumphierend vor dem Untersuchungsrichter da.

„Sehen Sie,“ so schloß er, so würde ich zu dem Mann sprechen. Und wenn er nicht von Eisen und von Stein ist, bricht er zusammen und gesteht.“

„Wenn er nun aber nicht gesteht, was dann, lieber Herr Tabaret?“

(Fortsetzung folgt.)

stattfindet seine Empfänge abhalten. In der Nähe des bosnischen Pavillons wurde mit dem Bau einer türkischen Moschee begonnen, in welcher orientalische Import-Artikel zu Ausstellung und zum Verkaufe gelangen werden. Der Triester Kaffeeverein wird in der Abteilung für Export und Import eine große Kollektiv-Ausstellung veranstalten.

Die neuen Amtsräume der Creditanstalt. Uebermorgen, Montag, verläßt die hiesige Filiale der Creditanstalt für Handel und Gewerbe ihre alten Amtsräume auf dem Forum und zieht in ihr neues Heim, ins Erdgeschoß des Hauses Seracin, Uivo San Stefano Nr. 3. Der neue Sitz der Anstaltsfiliale ist der Ausbreitung angepaßt, die das Institut im Laufe der Jahre erfahren hat. Die Anlage und Einrichtung entspricht den Anforderungen der Zeit. Zunächst gelangen wir in den weiß in Gips gehaltenen Raum, der dem Publikum zum Aufenthaltsorte dient und der mit allen Bequemlichkeiten, Schreib- und Sitzgelegenheiten ausgestattet ist. Besondere Sprechzimmer stehen zur Verfügung, wovon das rechts gelegene sehr elegant eingerichtet wurde. Besonders geschmackvoll sind das Vorzimmer und das Gemach des Leiters gehalten, die links von dem öffentlichen Räume liegen. Die Probura und die Kassa, die Buchhaltung und die übrigen Zimmer sind praktisch und elegant zugleich angelegt. Für Ferngespräche dient eine dicke Zelle, außerdem ist eine Anlage für den Hausgebrauch vorhanden. Der Boden ist durchwegs mit Linoleum belegt. Die Seitenwände bilden den Rahmen, in dem sich die Gipsreliefs der Kunst und die Einlagezellen der Geschäftsfreunde, die sogenannten „Safes“ befinden. Er liegt in der Mitte, ist einbruch- und feuerfest. Das Mauerwerk besteht aus einem Stahlgerüst, das mit stärkstem Beton bekleidet ist. Es umschließt mit der Decke die Gipsreliefs und jene Einlagezellen — alles aus bestem widerstandsfähigstem Stahl gefertigt. Die „Safes“ werden mit zwei Schlüsseln gesperrt, die verschieden sind, und von denen einer im Besitze des Einlegers, der andere in jenem der Anstalt ist. — Diese Anlage wurde nach den Plänen der Firma Arnheim in Budapest angefertigt. Die präzise Bauarbeit des ganzen besorgte die Firma Heinger. Die Tischlerarbeiten verrichtete Herr Saccon. Die Möbel entstammen der Firma Stogowsky in Wien und F. W. Schinner in Pola.

Wo und wann sind Sie geboren? Die Reformen scheinen bei uns nicht aufhören zu wollen. Nach der Sprichworte betrat vor einigen Tagen ein Bachmann das distinguierte Restaurant eines Stenographen, der schon mehr als fünfzig Jahre in Pola weilt. Der Bachmann begnügte sich nicht damit, den Namen des Gastwirts zum Zwecke der Anzeige aufzuschreiben. Er verlangte vielmehr in Gegenwart einiger Gäste die vollständigen Generalien ab. Was soll es damit? Der Vorgang ist möglicherweise vorchristlich — tatsächlich ist er nicht. Dem Bachmann dürften nach wie vor Name und Wohnort genügen — alles übrige möge man Sache einer distinkteren Stelle sein lassen.

Telephonanschluß. Das Marine-Superiorat wurde mit Nr. 99 an das Marine-telephonnetz angeschlossen.

Ueberführung des Marine-Evidenzbureaus. Vom 18. d. M. an gelangen befindet sich das Marine-Evidenzbureau im marine-ärztlichen Hause Nr. 190, II. Stock; Marine-telephon Nr. 98.

Platzkonzert auf dem Forum. Sonntag von 11 Uhr 30 bis 1 Uhr nachmittags findet auf dem Hauptplatze ein Konzert der Stadtkapelle mit folgendem Programme statt: 1. Verdi: Triumpfmarsch aus der Oper „Traviata“; 2. Erinnerungen aus der Oper „Aida“; 3. Chor und Cavatine aus der Oper „I due Foscari“; 4. Phantastie aus der Oper „Fallstaff“; 5. Sinfonie aus der Oper „Rabucce“.

Maskenball im Theater. Infolge der Abwesenheit unserer Gläuber konnten die ersten Maskenbälle im Theater nicht abgehalten werden. Heute findet der erste bei vorwiegend zahlreicher Beteiligung statt. Beginn um 8 Uhr abends, Ende 4 Uhr früh. Die Musik besorgt die Marinekapelle.

Deffentliche Gewalttätigkeit. Johann Arbas, beschäftigungsloser Tagelöhner, in der Via Randler wohnhaft, wurde wegen öffentlicher Gewalttätigkeit verhaftet. Er hat in der Via Randler den Eisenbrecher Domenikus Sponja überfallen und durch Hiebe auf Kopf und Rücken verwundet.

Diebstahl. Der beschäftigungslose Tagelöhner Peter Galic war in der letzten Zeit beschuldigt worden und verurteilt zur Aufbesserung seiner mageren Einkünfte mehrere Diebstähle. Als er einem seiner früheren Arbeitskollegen eine Uhr mit Kette entwendete wurde er erfaßt.

Parlez vous Français? Berlitz School.
Do you speak English? Berlitz School.
Parla l'italiano? Berlitz School.
Sprechen Sie deutsch? Berlitz School.
Govorite li hrvatski? Berlitz School.

Berlitz School. Erlernen moderne Sprachen mit Hilfe der Berlitz-Methode. Am 3. Februar beginnen neue Lehrfolgen für Anfänger und Fortgeschrittene. Unterricht wird einzeln oder gemeinsam, im Hause oder in der Schule während des ganzen Tages von Lehrern der entsprechenden Nationalität erteilt.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeiger.

Deutsches Heim. Wie bereits gemeldet, findet das Tanzkränzchen des Vereines Deutsches Heim heute Samstag den 18. Jänner d. J. abends im Saale des „Pilsner-Urquell“ statt. Mit der Verfertigung der Einladungen wurde bereits begonnen.

Kinematograph „Leopold“, Via Sergia Nr. 37. Programm für heute: „Menschliche Erlebnisse“, großes rührendes amerikanisches Drama des berühmten amerikanischen Hauses Imp. Film Comp. In diesem Drama wirken dieselben Kunstkräfte mit wie in dem Sensationsstück „Die beiden Weisen aus Paris“. — Zum Schluß eine komische Scene.

Kinematograph „Ideal“, Viale Carara. Programm für heute: „Ein Drama in der Familie“ oder „Bruder und Schwester“, großes Drama, über 1000 Meter Film.

Kinematograph „Edison“, Via Sergia Nr. 34. Programm für heute: „Entführung“, Drama in drei Akten, großes Hauptwerk des berühmten Hauses Clair in Mailand. Ueber 1000 Meter langer Film. — Demächst: Emete Jacconi in der großartigen kinematographischen Hauptarbeit „Vater“.

Kinematograph „Eden“, Via Sergia 16. (Siehe Inserat.)

Militärisches.

Die Lage der feindlichen Streitkräfte auf dem Kriegsschauplatz.

(Von informierter militärischer Seite.)

Die Friedensverhandlungen in London sind auf einem toten Punkte angelangt und der Wiederausbruch der Feindseligkeiten erscheint durchaus nicht ausgeschlossen. Im nachfolgenden sei die allgemeine Situation der beiderseitigen Streitkräfte, so weit sie aus den zum Teil allerdings lückenhaften Berichten erkennbar sind, kurz skizziert.

In der Thracalischthalinie stehen ungefähr 150.000 Türken. Weiter rückwärts, in und um Konstantinopel befinden sich noch ungefähr 50.000 Mann türkischer Reservisten. Auf der Halbinsel Gallipoli und bei den Dardanellen stehen noch rund 45.000 Mann türkischer Truppen, die bestimmt sind, eventuelle Landungen feindlicher Kräfte zu verhindern und auch bei einer etwa notwendigen Verteidigung der Dardanellenforts mitzuwirken. Gegenüber der Thracalischthalinie, im Raume Thessaloniki—Kodest—Demotika befindet sich die bulgarische Hauptkraft — etwa 140.000 Mann. In Adrianopel selbst sind 30.000 Türken eingeschlossen. Die Garnierungstruppen sind ungefähr 45.000 Mann stark. Hier ist die bulgarische Streitkraft durch eine serbische Division verstärkt worden.

In Saloniki und östlich davon, bis in die Gegend von Seres befinden sich an 4000 Bulgaren, während ungefähr 30.000 Griechen (drei Divisionen und eine Kavalleriebrigade) in der Stadt und westlich von dieser liegen.

Ziemlich kompliziert ist die Lage in Epirus, in Thessalien und in den angrenzenden Teilen Mazedoniens. Die Reste der bei Rumano und Monastir geschlagenen türkischen Armee unter Jekki Pascha, dann die von den Griechen zurückgebrachten türkischen Streitkräfte, zusammen etwa 35.000 Mann stehen in der Gegend von Janina. Ihre Lage ist sehr prekär, da sie so ziemlich von allen Seiten eingeschlossen sind. Im Süden stehen ihnen 30.000 Mann griechischer Truppen bei Luros, im Südosten griechische Freiwilligenabteilungen westlich Trifala und Kalabaka gegenüber, während im Norden in der Gegend von Leskovit ungefähr 20.000 Mann griechischer Truppen stehen. Im Raume Elbasan—Dibra steht die serbische zweite Brigade der Morava-Division. Die serbische Hauptkraft, die Armee des Kronprinzen, befindet sich im Raume Pristina—Ueskub—Monastir. Teile der serbischen Schumadiabivision stehen noch immer in Durazzo und in der Umgebung dieser Stadt. Außerdem befinden sich serbische Truppen im

Raume Sjeniza—Novibazar—Mitrovica, dann bei Spel und Djakova.

Die türkischen Streitkräfte in Stutari können auf 30.000 Mann geschätzt werden. Die zerniederenden Montenegriner, ungefähr 26.000 Mann, sind durch rund 14.000 Mann der serbischen Drinabivision verstärkt worden. Der tapfere und rührige türkische Kommandant von Stutari hat durch verschiedene erfolgreiche Unternehmungen noch in der allerletzten Zeit bewiesen, daß die Widerstandskraft der Belagerten noch durchaus nicht gebrochen ist. Auch dürfte die Festung, im Gegenfatz zu Adrianopel ziemlich gut verproviantiert sein, da die Zufuhr erst seit dem 20. November behindert ist.

Am Hauptkriegsschauplatz, an der Thracalischthalinie, werden von beiden Seiten Verstärkungen herangezogen:

Die Bulgaren haben, wie oben erwähnt, in Mazedonien nur 4000 Mann zurückgelassen, um die Hauptkraft bei Thracalischthalinie zu verstärken, während die Türken Truppen, allerdings sehr verschiedenen Wertes, aus Asien herangezogen.

Die türkische Flotte befindet sich in den Dardanellen, während die griechischen Kriegsschiffe gegenüber dem Eingange in die Meerenge, bei Lemnos, Imbros und Thasos kreuzen. Schließlich sei noch erwähnt, daß die Griechen die Insel Chios besetzt und annektiert haben.

Sollte der Wiederausbruch der Feindseligkeiten wirklich nicht zu verhindern sein, so wird es vermutlich bei der jetzigen Jahreszeit in den unwirtlichen Gebirgen Mazedoniens und Epirus nicht zu bedeutenden Aktionen kommen. Entscheidend werden hingegen die Ereignisse an der Thracalischthalinie sein. Hier hat sich die Lage nicht unbedeutend zu Gunsten der Türken geändert; sie sind tatsächlich numerisch in der Uebermacht, da ihnen 200.000 Mann gegen 140.000 Bulgaren zur Verfügung stehen. Die Bulgaren dürften wohl an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt sein und von den Garnierungstruppen um Adrianopel kann wohl nicht ein Mann entbehrt werden. Auch die türkische Gruppe auf der Halbinsel Gallipoli kann sich, zumal sie zum Teil aus frischen Truppen besteht, sehr unangenehm in der linken Flanke der Bulgaren fähig machen. Solche Erwägungen sind es, die die türkischen Delegierten auf dem Friedenskongreß in London zur Unnachgiebigkeit veranlaßten.

Aus dem Hafenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 17.

Marineoberinspektion: Korvettenkapitän Ferdinand Rib.
Garnisoninspektion: Hauptmann Alois Dgo-relec vom Inf.-Regt. Nr. 87.
Kriegliche Inspektion: Minierschiffsarzt Dr. Rudolf Hefler.

Auszug aus dem Personalverordnungsblatt für die k. u. k. Kriegsmarine. Verordnungen des k. u. k. Kriegsministeriums, Marineinspektion. Versehen wird: das Militärdienstzeichen 3. Klasse für Offiziere: dem Hauptmann Karl Plumber, überkomplett im Infanterieregiment Nr. 91, Lehrer an der Marineakademie. — In die Seewehr wird überfetzt: (mit 31. Dezember 1912) der Fregattenarzt in der Reserve Dr. Franz Ghour. — In Abgang kommen: der Vizeadmiral des Ruhestandes Herman Gedit von Bründelsberg als am 27. August 1912 zu Fichtenhof bei Klagenfurt gestorben; der Konteradmiral des Ruhestandes Richard Dreger als am 2. Jänner 1913 zu Wien gestorben; der Schiffswundarzt 1. Klasse des Ruhestandes Wilhelm Kratochwill als am 19. Juli 1912 zu Raasdorf, Böhmen, gestorben; der Marineleutnant des Ruhestandes Karl Bepalac als am 24. Dezember 1912 zu Dubowitz gestorben. — Dienstbestimmungen. Auf S. M. S. „Brinji“: Korvettenkapitän Otto Graf Welfersheim (als Gesamtdetachement). — Zum Hafenadmiralats auf den Stand zur Ergänzung des Flottenpersonales: Korvettenkapitän Richard Florio. — Auf S. M. S. „Admiral Spaun“: provisorischer Maschinenbauingenieur 2. Klasse Karl Tengler. — Zur Maschinenbaudirektion des Serarjenals: provisorischer Maschinenbauingenieur 2. Klasse Karl Prantner. — Zum Seebezirkskommando: provisorischer Maschinenbauingenieur 2. Klasse Walter Feiler (für die Bauaufsicht beim Stabilimento tecnico). — Dauernd kommandiert wird für Maschinenbauaufsicht nach Dubowitz: provisorischer Maschinenbauingenieur 2. Klasse Egon Figelmüller. (Evidenz: Marineakademiekommando, Fiume.)

Schematismus für das k. u. k. Heer und für die k. u. k. Kriegsmarine 1913. Vorrätig in der Schinner'schen Buchhandlung (L. Wabler.)

Drachnachrichten.

(Z. I. Korrespondenzkureau.)

Die Balkantrife.

Die Flaggenshiffung in Mitrovica.

Belgrad, 17. Jänner. Wie aus Mitrovica gemeldet wird, fand gestern dort die feierliche Hissung der Flagge auf dem österreichisch-ungarischen Konsulate statt. Kurz vor 10 Uhr erschien ein Detachement serbischer Truppen unter dem Kommando eines Offiziers und nahm vor dem Konsulat Aufstellung. Der zur Feier delegierte österreichisch-ungarische Konsul Dr. Wildner aus Belgrad erschien hierauf in Galauniform und gab einem Kawaffen das Zeichen zur Hissung der Flagge, worauf das Detachement die vorgeschriebene Ehrenbezeugung leistete. Bald darauf stattete Dr. Wildner dem serbischen Militärkommandanten einen Besuch ab. Abends hat der Belgrader Konsul die Rückreise angetreten.

Rumänien und Bulgarien.

Wien, 17. Jänner. Wie der „Neuen Freien Presse“ in hiesigen diplomatischen Kreisen bestätigt wird, ist in den bulgarisch-rumänischen Verhandlungen ein günstiges Resultat zu verzeichnen. Man soll im Prinzip zu einer Einigung gelangt sein und es handelt sich nunmehr noch um Detailfragen, die aber der endgültigen Entscheidung keine Schwierigkeiten bereiten dürften. Der Friede zwischen diesen beiden Nachbarstaaten könne, wenn kein neuer Zwischenfall eintritt, als gesichert gelten.

21.000 Verwundete und Kranke der Serben.

Belgrad, 17. Jänner. Nach einem vom Sanitätsdepartement veröffentlichten Berichte beträgt die Anzahl der seit Beginn des Krieges Verwundeten 11.000, die Zahl der Erkrankten 10.000. In diesen Zahlen sind jedoch die in Spitälern der eroberten Gebiete Untergebrachten nicht inbegriffen. Der Gesundheitszustand der serbischen Armee während des Feldzuges kann als ein guter bezeichnet werden. Erst seit Eintritt des Wintersstillstandes hat sich derselbe durch zahlreiche Erkrankungen infolge Verkühlung verschlechtert. Die genauen Verlustlisten der seit Beginn des Krieges Gefallenen sind noch nicht fertiggestellt, werden aber sofort nach deren Fertigstellung veröffentlicht werden.

Eine Belgrader Sensationsmeldung.

Belgrad, 17. Jänner. Das Belgrader Blatt „Moderne Novine“ brachte die Nachricht, daß der Mitarbeiter dieses Blattes Stefan Radosavljevic, der vor drei Monaten in Pancsova von der ungarischen Polizei verhaftet worden war und seither in Haft gehalten wurde, im Gefängnisse ermüdet worden sei. Wie das Ung. Bureau auf eine Anfrage an maßgebender Stelle erfährt, wurde der genannte Journalist tatsächlich unter dem bringenden Verdacht der Spionage in Pancsova verhaftet. Die Untersuchung gegen Radosavljevic ist noch nicht abgeschlossen. Selbstverständlich ist es vollständig ersanden, daß Radosavljevic irgendein Geld angetan wurde. Der Journalist befindet sich körperlich vollkommen wohl.

Die Bewoher von Chios für den Anschluß an Griechenland.

Athen, 16. Jänner. (Agence d'Athènes.) Wie aus Chios berichtet wird, fand dort gestern ein Meeting statt, an dem etwa 15.000 Personen teilnahmen. Gemäß den lebhaft akklamierten Ausführungen mehrerer Redner wurde eine Resolution angenommen, welche sich für die Vereinigung der Insel mit Griechenland ausspricht. Die Resolution wurde dem Konsuln der Mächte übermittelt und dem Vorsitzenden der Botschafterkonferenz in London und der griechischen Regierung übersendet.

Unterdrückung der jugtürkischen Presse.

Konstantinopel, 17. Jänner. Zwei jugtürkische Blätter, die an Stelle des jugtürkischen Organes „Tasvir i Efsar“ erschienen waren, sind nacheinander suspendiert worden. Außerdem wurden die Redaktionsräume und die Druckerei untersucht und die Wohnungen des Chefredakteurs und des Direktors der Zeitung militärisch bewacht, gegen die ein Haftbefehl erlassen wird. Die Regierung hat angeordnet, daß kein anderes Blatt an Stelle des suspendierten erscheinen wird. Somit hat sie sich der jugtürkischen publizistischen Opposition entledigt.

Für die Juden Adrianopels.

Sofia, 17. Jänner. In der Hauptstadt ist eine Abordnung der israelitischen Gemeinden Deutschlands, Frankreichs und Englands eingetroffen und überbrachte Lebensmittel sowie Kleider und Wäsche, welche an die Juden Adrianopels nach deren Einnahme verteilt werden sollen.

Poincaré — Präsident von Frankreich.

Paris, 18. Jänner. Die Vollversammlung der Gruppe der Linken, die abends zusammentrat, um den Bericht der zu Poincaré entsendeten Delegierten anzuhören, war von etwa 150 Mitgliedern besetzt. Die Stimmung war sehr erregt; insbesondere die Nachricht, das Ministerpräsident Poincaré sich weigere, von seiner Kandidatur abzutreten, rief einen förmlichen Tumult hervor. Bluisson, der die Haltung Poincarés begründen wollte, wurde wiederholt unterbrochen. Man rief ihm zu: „Poincaré ist ein Abenteuerer, er hat die Disziplin umgebracht. Seine Kandidatur ist eine Schmach. Seit der Kandidatur des Prinzen Napoleon hat man etwas solches nicht erlebt.“ Zu einer lebhaften Auseinandersetzung kam es, als Bluisson gegen Clemenceau gewendet erklärte, Poincaré habe ihm gesagt, daß Clemenceau sich einem neuerlichen Versuch, Bourgeois unzustimmen, widersteht habe. Clemenceau bestritt, dies getan zu haben.

Die Versammlung beglückwünschte schließlich die zu Poincaré entsendeten Delegierten zu der Art und Weise, wie sie sich ihrer Mission erledigt hatten und schloß mit einer Kundgebung, wonach alle Republikaner sich auf den Namen Pams als ihren Kandidaten für den Kongress vereinigten.

Die Freunde Poincarés hoffen, daß er beim ersten Wahlgang werde gewählt werden. Die Anhänger Pams meinen dagegen, daß Poincaré nicht die absolute Majorität erhalten werde. Man hält daher eine andere Kandidatur nach dem ersten Wahlgang für wahrscheinlich. Bourgeois Parteigänger geben sich der Hoffnung hin, daß er die Kandidatur schließlich doch annehmen werde, wenn die Situation sich verschärfen sollte. Auch die Namen Deleassés und Richons werden genannt. Man zieht auch eine neuerliche Kandidatur Ribots und Deschanel in Betracht.

Paris, 17. Jänner. Bei dem ersten Wahlgang wurden insgesamt 868 Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf den Ministerpräsidenten Poincaré 429, auf den Ackerbauminister Pams 338, auf den Sozialisten Bailant 63, auf den Kammerpräsidenten Deschanel 18, während die restlichen Stimmen zerstückelt waren. Poincaré fehlten nur 6 Stimmen zur absoluten Majorität. Es wurde ein zweiter Wahlgang angeordnet.

Paris, 17. Jänner. Im zweiten Wahlgang wurde Ministerpräsident Poincaré mit 483 Stimmen zum Präsidenten der Republik gewählt. Auf Pams entfielen 226, Bailant 60 Stimmen.

Demission des französischen Ackerbauministers.

Paris, 17. Jänner. Ackerbauminister Pams hat an den Ministerpräsidenten Poincaré folgendes Schreiben gerichtet: Da ich die Kandidatur für die Präsidentschaft der Republik angenommen habe, beehre ich mich, meine Demission als Ackerbauminister zu überreichen.

Paris, 17. Jänner. Präsident Fallières hat die Demission des Ackerbauministers Pams angenommen und den Handelsminister Fernand David mit der interimistischen Leitung des Ackerbauministeriums betraut.

Die Homerule-Bill.

Sondun, 16. Jänner. (Unterhaus.) Die Majorität, die für die Homerule-Bill stimmte, war etwas größer, als angenommen worden war. Als das Resultat bekanntgegeben worden war, brachen die Ministerien sowie die Nationalisten in tosende Beifallsrufe aus und schwenkten die Taschentücher. An den Beifallkundgebungen beteiligte sich auch die Menge vor dem Parlamentsgebäude. Die Bill wurde nach der Annahme im Unterhause unverzüglich dem Oberhause zugestellt, wo sofort die rein formale erste Lesung stattfand. Die zweite Lesung beginnt am 27. d. Das Oberhaus dürfte die Bill zweifellos ablehnen.

Nach dem Tripoliskrieg.

Sonstantinopel, 17. Jänner. Die italienische Flotte hat in den letzten Tagen wiederholt bei der Pforte wegen der Entfernung der in Tripolitani, besonders in Bengasi, zurückgelassenen Truppen und Offiziere sowie wegen Beschaffung des Artilleriematerials, das sich in den Händen der einheimischen Araber befindet eingeschritten.

Gescheiterter Dampfer.

Dporto, 16. Jänner. Der englische Dampfer „Beane“, der auf der Fahrt nach Brasilien begriffen war, ist in der Nähe von Leizoes gescheitert, nachdem er den Hafen bei hochgehender See verlassen hatte. Von den an Bord befindlichen 139 Passagieren sind bis jetzt 89 gerettet. 16 Personen sind ertrunken. Das Schiff, das auf einen Felsen aufgelaufen

ist, gilt mit Rücksicht auf die Seeverhältnisse für verloren. Die Rettungsarbeiten sind äußerst schwierig.

Vermischtes.

Zum Kapitel: Vererbungstheorie.

Die Frage, ob während des Lebens erworbene Eigenschaften sich auf die Nachkommen vererben, bildet gegenwärtig eine der meist umstrittenen der Wissenschaft und wird von anerkannten Gelehrten, die auf dem Boden der Entwicklung der Lebewelt stehen, mit ebenfolcher Entschiedenheit verneint, wie von anderen bejaht. Das ist eigentlich sehr merkwürdig, denn man sollte sich doch fragen, wie denn die verschiedenen Arten der Lebewesen entstanden sein könnten, wenn es keine Vererbung erworbener Eigenschaften gibt; einmal müssen doch diese neuen Eigenschaften entstanden sein. Die folgerichtige Durchführung der Bestreitung jeder Vererbung, jeder neu entstandenen Eigenschaften müßte zu der alten Annahme zurückführen, daß alle Arten von Anfang an bestanden haben, wie es Linné annahm, und in der Tat suchen denn auch manche rücksichtlich gesinnte Gelehrte aus dieser Bestreitung der Vererbungsmöglichkeit von erworbenen Eigenschaften Kapital zu schlagen und bestreiten überhaupt jede dauernde Veränderung der Eigenschaften und damit jede Neuentstehung von Arten. Nach ihnen wurden in Uebereinstimmung der biblischen Erzählung alle Arten zu Anbeginn erschaffen und in der Arche Noah je ein Paar über die Sinnsut hinweggerettet.

Man hatte kürzlich Gelegenheit, in der „Urania“ einen gerade entgegengesetzten Standpunkt in einem Vortrage vertreten zu hören. Dr. Paul Kammerer, ein junger Wiener Gelehrter, ist ein Fachmann auf dem Gebiete der Vererbungsfrage; er hat Entdeckungen gemacht, die in ausschlaggebender Weise die Möglichkeit der Uebertragung neu erworbener Eigenschaften auf die Nachkommen beweisen.

Er führte mehrere Beispiele an, in denen er durch Veränderung der Lebensumstände Eigenschaften niederer Tiere verändert und Vererbung dieser neuen Eigenschaften erzielt hat. Bei der Geburtshelferkröte gelang es ihm sie zur Weißehaltung des Kaulquappenzustandes und insbesondere des stark entwickelten langen Schwanzes auch im erwachsenen Zustande zu bewegen, und unter bestimmten Umständen vererbte sich diese wichtige Veränderung. Wieseneidechsen, die schön grün gefärbt sind, vermochte er durch Hitze zur Schwarzfärbung zu veranlassen, und diese schwarze Farbe vererbte sich dann, wenn die Nachkommen unter genöthlicher Temperatur gehalten

warden, indem zwar diese in der Jugend grün waren, aber später schwarz wurden. Der Umstand, daß die Jugendformen die früheren Eigenschaften beibehalten und erst später die neuerworbenen zeigen, entspricht zahlreichen Vorkommnissen in der niederen Tierwelt. Umgekehrt vererbte sich die künstliche Aufhellung einer auf der kleinen Insel Melisello bei Vissa vorkommenden schwarzen Abart der grünen Wieseneidechse. Grottenolme aus den Karsthöhlen, deren Augen durch eine dicke Haut überwachsen und verklümmert sind, erlangten unter Einwirkung von rotem Licht normales Sehvermögen, indem sich die deckende Haut immer mehr verdünnte und das Auge regelmäßig entwickelte. Auch nahm die farblose Haut unter der Einwirkung des violetten Farbstoffes auf. Diese Eigentümlichkeiten vererben sich auf die Nachkommen. Ganz besonders merkwürdig ist es auch, daß diese Grottenolme, die für gewöhnlich lebendige Junge gebären, wenn sie warm gehalten werden, Eier legen und daß die aus dem Ei ausgeschlüpfenden Jungen viel weniger entwickelt sind, als die lebendig geborenen. Auch bei der Bergidechse konnte unter dem Einfluß der Hitze das Gebären von lebendigen Jungen durch das Eierlegen ersetzt werden, und während die Eier zunächst noch dünnhäutig waren, erhielten sie im Verlauf weniger Geschlechtsfolgen eine immer dickere Schale.

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 17. Jänner 1913.

Allgemeine Uebersicht:

In der Druckverteilung ist nur infolge einer Änderung zu verzeichnen, als das sekundäre Minimum über Italien verschwunden ist. Die Depression im NW und die Anticyclone im E sind stationär geblieben.

In der Monarchie größtentheils wolkig. Etliche Winde, Frost; an der Adria im zentralen Teil heiter, sonst wolkig, schwache unbestimmte Winde, geringe Wärmeflüssen. Die See ist leicht bewegt. Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Noch zumeist wolkig, schwache unbestimmte Winde, leicht neblig oder Regen, kühl.

Barometerstand 7 Uhr morgens 763.2 2 „ nachm. 762.6 Temperatur um 7 „ morgens + 4.8 2 „ nachm. + 7.6

Regenbesitz für Pola: — 0.3 mm. Temperatur des Seewassers am 8 Uhr vorm: 9.9° Ausgegeben um 8 Uhr 15 nachmittags.

Pension „Stadtpark“

Wien III, Hauptstraße 7 (nächst Hauptzollamt und Marinesektion)

Familienhaus I. Ranges.

Moderner Komfort. :: Beide Räume. :: Wäblige Preise. K. u. k. Offiziere Vorzugspreise.

KINO EDEN VIA SERGIA 16

Programm für heute und morgen:

Der Festungstelegraphist

oder Die fürchterliche Schlacht

zwischen Weißen und Rothäuten

Großartige Vorführung, 1200 Pferde und ebensoviele Indianer. Letzte Neuheit des Hauses „Bison“ in New-York.

Reservierter Platz 60 Heller, Erster Platz 40 Heller, Zweiter Platz 20 Heller

Kinder zahlen die Hälfte.

Interessantes Blatt Liebesheiraten zweier Erzherrzoginnen. Preis 26 Hell. Osterreich-Ungarns Wehrmacht zu Wasser und zu Lande. Prachtnummer der Leipziger Illustrierten Zeitung Nr. 120 eingetroffen bei E. Schmidt, Buchh., Foro 12.

Kleiner Anzeiger

Dem wackeren Administrator der Firma E. E. Exner, Via Dignano Nr. 19, zu seinem 50. Geburtsfeste ein donnerndes Hoch! Freunde. 159 Hofwohnung, 1 Zimmer oder 2 Zimmer und Küche, Sparherd, Wasser, ist in Via Dante Nr. 48 zu vermieten. 160

Praktische Schankbühnen sucht Posten. Adresse in der Administration. 161

Zwei schön neu möblierte Zimmer, ein großes Zimmer mit 2 Betten, sofort zu vermieten. Via Ottavia 20. 161

Eine schöne große Wohnung im 1. Stod bestehend paratam Eingang, Parkettboden, Gas, elektr. Licht, eventuell Badbenkennung, Piazza Verdi, Monte Cane, sofort zu vermieten. 162

Zu vermieten ein schön elegantes Zimmer mit separatem Eingang, Parkettboden, Gas, elektr. Licht, eventuell Badbenkennung, Piazza Verdi, Haus Matellich, 3. Stod links. 47

Zwei möblierte Zimmer, kleines und großes, mit separatem Eingang, sofort zu vermieten. Via Nuzio 2. 162

niedrig- und hochstämmig in Prachtorten in Rollen, Via del Colle 6. 164

Zimmer und Küche zu vermieten. Via Petikka Nr. 7, 1. Stod. 165

Möbliertes Zimmer, mit freiem Eingang, zu vermieten. Via Minerva Nr. 23, 1. Stod. 163

Herren werden in Kost genommen. Via Epulo Nr. 1, 1. Stod. 156

Herrlichkeitswohnungen in neuem Hause zu vermieten. Prato sette Moreci, Haus Vorri. 40

Hausmutterin, nach Möglichkeit Wöhm, wird gegen gesucht. Via Arena 28, Wierdepot. 41

Betteres Mädchen für Alles, welches kochen kann, wird sofort aufgenommen. 146

Kesucht wird eine Köchin und eine Bedienerin für die Kantine in der Marinelaferne. Anfragen dortselbst. 143

Schöner Bangrund (schöner parkartiger Garten) zwei Straßen, geeignet eine Villa hinein zu bauen, preiswürdig zu verkaufen. Via Verubella 24, 1. Stod. 8

Schöne große Wohnung sofort zu vermieten. Dortselbst ist auch 1 Zimmer und Küche mit Zubehör zu vermieten. Via Verubella Nr. 24, 1. St. 8

Wegen Abreise schönes Bett samt Federkissen und Kopfkissen preiswürdig zu verkaufen. Via Verubella 24, 1. St. 8

Eine schöne elegante Wohnung bestehend aus vier Zimmern, Badkabinett und Küche mit allem Komfort ist in einem neuen, einstöckigen Hause zu vermieten. Via S. Martino 55. 125

Elegante Wohnung, Terrace samt Zubehör zu vermieten. Via Ercole 37. Auskunst parterre rechts. 15

20 Hektoliter Burgunderwein sind zu verkaufen. Adresse Administration. 39

Zwei Wohnungen zu vermieten: eine zu 2 Zimmern, Küche u. Dachbodenzimmer, die 2. mit 1 Zimmer und Küche. Piazza Alighieri 6, vis-a-vis der Post, Via Arsenale 19. 77

Leeres Zimmer, mit Gas zum kochen, an eine Dame zu vermieten. Via Sergia Nr. 67, 2. Stod. 148

Schöne möblierte Zimmer mit elektr. Beleuchtung, eventuell mit Kost, per sofort zu vermieten. Anfragen Monte Paradiso Nr. 245. 139

Wohnung bestehend aus 3 Zimmern, Badzimmer, Küche, Gas, Kabinett, Wasser, Gas etc. sofort zu vermieten. Via Carlo Desfranceschi 42. 138

Okkasion! Spelzjackett zu verkaufen. Via Ottavia 2. 62

Krammophon, Opernsänger, um den halben Anschaffungspreis abzugeben. Via S. Felicità 4, 4. St. 163

Restaurant de la Ville (CUZZI)

Via Carducci Nr. 7

findet heute Samstag und morgen Sonntag ein

Hausball

statt. Anfang 8 Uhr. Ende 2 Uhr früh.

Entree frei.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

Lorenz Kucarič Gastwirt.

Am Monte Paradiso

neues Stadtviertel, sind mehrere Bauparzellen zu 4 Kronen per Quadratmeter zu verkaufen. Auskunft beim Eigentümer Andreas Turak, Holzdepot, Via Siana, gegenüber dem Verpflegungsmagazin (Tramwayhaltestelle). 31

Reines aus bestem Alpenkorn
gebäckenes täglich frisches

KORNBROT

vorzüglicher Qualität, sehr nahrhaft, zu haben nur Via Verucella 11 158

Bäckerei F. Forbelsky.

Tüchtige Wirtsleute auf Rechnung

werden gesucht für ein gutes Gastgeschäft gegen Kautions. Anzufragen **Gösser Bierdepot** Via Carlo DeFranceschi Nr. 3.

479 **Marmeladen** Aprikosen, Himbeer, Nibbe, Erdbeere, Heidelbeere, 5 kg Blech, almer, franko K 9.50.

Josef Seidl, Eisenstein 6, Bismarck.

Am Monte Paradiso

wo bereits ein neues Villenviertel besteht, mehrere Bauparzellen billigst zu verkaufen. Auskunft erteilt nur direkte der Eigentümer **Konrad Karl Exner, Triest, Via Ruggero Manna Nr. 3, 1. St.** 33

VDRA'S ROGGENKAFFEE
und andere Erzeugnisse unter der Aufsicht des Gesundheitsamtes von Pola
Vydra's Nahrungsmittelfabrik
Pola

Kautschukstempel

liefert schnell und billig **Jos. Krmpotic : Pola**



Fortschritt der Wissenschaft!

Die energischste Kur der Syphilis mittels des weltbekannten

Jorubin Casile.

Hunderte ärztliche Zeugnisse bestätigen, daß die Zusammenziehung der Harnröhre, Prostatitis, Urethritis und Blasenkatarrhe mit den berühmten

„Casile-Konfekten“ (Pillen)

vollständig ausgeheilt werden.

Die Casile-Konfekte verschaffen den Geschlechtsstellen ihren normalen Zustand und vermeiden den Gebrauch der äußerst gefährlichen Bougien, sie vertreiben und beruhigen sofort das Jucken und den Harndrang; sie sind die einzigen Mittel, welche auf radikale Weise die Zusammenziehung der Harnröhre (Prostatitis, Urethritis, Cistitis, Blasenkatarrhe, Blasenries, Blennorrhagieausflüsse) etc. ausheilen. Eine Schachtel dieser Casile-Konfekte kostet K 4.—

Jorubin Casile, ausgezeichnetes, kräftigendes, antisyphilitisches, blutkühlendes Mittel, heilt vollkommen und radikal die Syphilis, Blutarmut, Impotenz, Bein-, Hüfterschmerzen, Adenitis, Hautflecke, Pollutionen, Samenfluß, Erythema, Unfruchtbarkeit, Neurasthenie, löst vollkommen die Harnsäure auf etc. Ein Fläschchen Jorubin Casile kostet K 3.50.

Die Casile-Injektionen heilen die weißen Flüsse, akute und chronische Katarrhe, Vaginitis, Urethritis, Endometritis, Vulvulbalanitis, Korrosionen des Gebärmutterhalses, Wunden etc. Ein Injektionsfläschchen kostet K 3.50.

Behufs näherer Aufklärungen wolle man sich gefälligst an die Apotheke Serravallo, Triest, zur Weiterbeförderung an Herrn N. Casile wenden, welcher Auskünfte gratis unter strengster Diskretion und postwendend erteilt. Die berühmten Casile-Medizinalien sind in allen größeren Apotheken erhältlich. In Pola: Apoth. Costantini, S. Policarpo; Apoth. Ulisse Pelegrini und Apoth. Wassermann. 51



Brutmaschinen

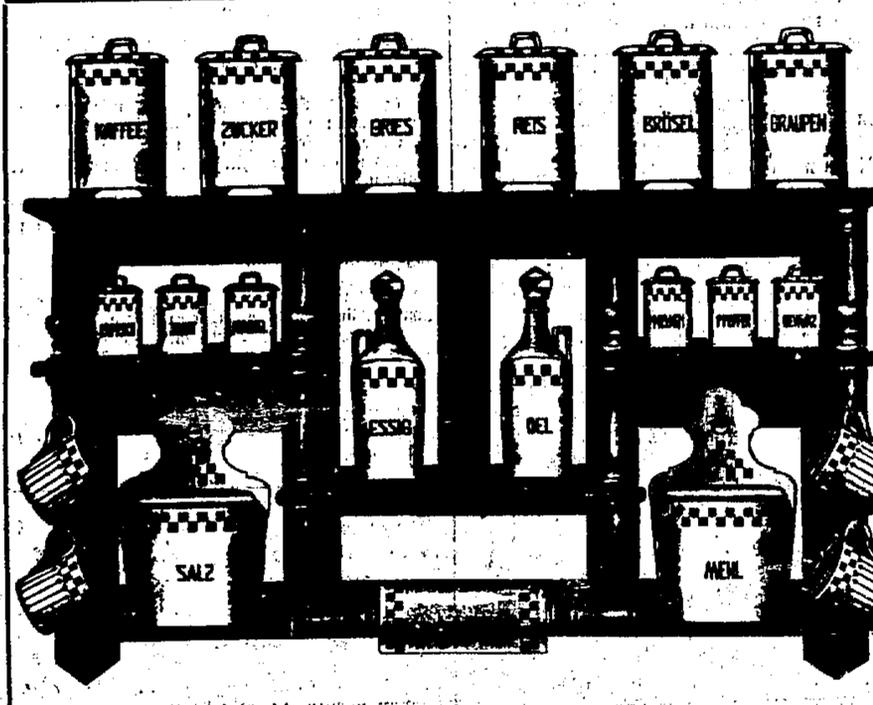
für Haus- und Wildgeflügel, rentable Geflügelhöfe richtet fachgemäß und billig ein. Rassegeflügel aller Art, sämtl. Zuchtgeräte liefert die Spezialfabrik **Nickert & Co., G. m. b. H. Zentrale: Wien-Inzersdorf, Triesterstr. 30, Telephon Nr. 9120. Verlangt gratis Preiskatalog Nr. 77.**

Übersiedlungs-Anzeige.

Meine Baukanzlei befindet sich jetzt in der **VIA S. MICHELE**

vis-à-vis dem Turm Michele (eigenes Haus).

Rudolf Tauche Baumeister.



Joh. Pauletta

Port Andrea Nr. 3 **POLA** Telephon Nr. 192

Große Auswahl

allerletzter Neuheiten

in Küchenetagen aus Porzellan, ferner sämtlicher Porzellanartikel, wie: Tee-, Kaffee-, Mokka-, Likörservice und andere Tafelaufsätze, sowie alle erdenklichen Küchenartikel zu konvenienten und konkurrenzlosen Preisen.

Das geehrte Publikum wird höflich ersucht, das großartige Lager ohne jeden Kaufzwang besichtigen zu wollen.

Von fremden Ufern.

Roman von **Kenny Wotho**.

Copyright 1911 by Anny Wotho, Leipzig.

„Jetzt kam der steile Gipfel des Djebel-Sinai in Sicht, der von der Ruine der Kasba Raifulis gekrönt ist. Die Schwestern hatten keinen Blick dafür, so müde fühlten sie sich von dem ungewohnten Mitt. Sie bemerkten auch kaum, daß die Gegend fruchtbarer und freundlicher wurde, und daß sie langsam aufwärts ritten. Mit klumpigen Füßen streiften sie die, wie ihnen der Dolmetscher Ben Aryb erklärte, von den Berberstämmen der Beni Messaner bewohnten Berge. Hier sollte man auch den Djebel-Rulaj, das heiligste Gebirge Nordmarokkos, sehen. Die Schwestern hätten kein Interesse dafür. In dumpfer Benommenheit empfanden sie nur den glühenden Tag, und die Mühseligkeit des Weges. Und doch waren sie erst einen einzigen Tag unterwegs.“

„Sie hätte am liebsten geweint. Nicht, daß sie die Strapazen scheute, oder daß ihre Kräfte versagt hätten, aber das trostlose Gesicht ihrer Schwester, das so blaß und verhärmert erschien, beachte ihren Mut ins Wanken, und sie kam zu der Ueberzeugung, daß es ja geradezu Wahnsinn sei, so ins Blaue hineinzureisen und auf einen Zufall zu hoffen.“

„Was nützte es, daß eine schwache Spur nach Tetuan führte? Was nützte es, daß Raham in jeder Berberhütte, die auf ihrem Wege lag, fragte und forschte?“

„Immer wieder schüttelte der Dolmetscher Ben Aryb würdevoll sein braunes Haupt, wenn er mit den Eingeborenen gesprochen hatte und zu Raham kam, um zu berichten.“

„Allah karafak anta-Plan'a (Gott wende das Böse von dir ab), Galla (Herrin). Man weiß keine Kunde von dem Fremdling.“ Es war, als wollte der sonnige, glühende Tag kein Ende nehmen, und sie wünschte mehr als einmal Falk v. Falkenstein und den lustigen Doktor herbei, die schon gestern abend, wie sie gehört, Tanager verlassen hatten.

Mit Raham wagte sie nicht über die beiden zu reden, denn die geringste Andeutung hatte ihr einen so verweisenden Blick von Raham eingebracht, daß sie gar nicht den Mut verspürte, Raham Barmherzigkeit zu machen, daß sie so leichtfertig die Gesellschaft der Männer abgelehnt.“

„Sie sah, wie die Schwester litt, darum schweig sie.“

„Immer beschwerlicher wurde der Weg. Zwischen Resten von Korkeiswäldern führt er jetzt hinan. Tiefer sank die Sonne, aber noch immer herrschte verjüngende Blut.“

„Ein liebliches Bergland nahm jetzt die Reisenden auf, aber die Schwestern waren nicht mehr fähig, sich des freundlichen Bildes zu erfreuen. Nur ein Rudel Wildschweine, das plötzlich dicht vor ihrem Führer aus dem niederen Gebüsch brach und mit tiefem Grunzen vor der kleinen Karawane entflo, erschreckte sie, als wäre ihnen ein Heer von kleinen Teufeln begegnet.“

„Nun war die Sonne ganz verloscht. Ein rotes Glühlicht schwamm nur hier und da wie eine Wolke in dem tiefblauen Aether, da stieß der voranschreitende Führer einen Freudentusch aus und rief einmal über das andere: „Ala el-Djebli!““

„Da oben auf der Passhöhe, der Wasser-scheide zwischen Ozean und Mittelmeer, winkte in dem letzten verglühenden Licht die größte Karawanserei Nordmarokkos, das heutige Ziel der Reisenden.“

„Wie neubelebt atmeten die beiden Schwestern auf. Eine zarte, erwartungsfrohe Gutmütigkeit lag in Rahams Gesicht, und mit kräftiger Hand trieb sie ihn keitler zu schnellerer Gangart an.“

„Und die ermüdeten Tiere, als witterten sie die Wasserstelle, warfen mutig die gesenkten Köpfe auf und sehten noch einmal ihre letzten Kräfte ein.“

„Der Mond zog schon herauf, als die kleine Gesellschaft den „Fondal“ erreichte.“

„Einen Augenblick war es Raham und Sie,

als sie sich der Karawanserei näherten, als warne sie etwas, sich in diese ihnen ganz fremde Welt zu wagen.“

„In langen Reihen lagerten zu Hunderten die Schiffe der Wüste neben einander. Jedem Kamel zur Seite Sänten, Balankine oder Warenballen und davor die Schär der braunen Kamelreiter mit ihren sehnigen Gliedern, um keine Feuerstellen gespart.“

„In der Mitte des Lagerplatzes erhob sich wie eine vielwinklige Stadt ein Heer von weißen und bunten Zelten, in denen wohl die Reichen und Vornehmen der Karawanen auf weichen Teppichen und bunten Kissen der Ruhe pflegten nach dem mühseligenritt auf staubiger, sonnendurchglühter Straße.“

„Nicht weit davon ragte der „Fondal“, ein weisses, großes Haus mit flachem Dach, auf, vor dem jetzt der Führer hielt.“

„Der Besitzer, ein Europäer und reicher Kaufmann, empfing die Damen sehr zuvorkommend und stellte ihnen seine besten Zimmer zur Verfügung. Aber eingedenk der Warnung des Konjuls und Falk v. Falkensteins, wenn irgend möglich, immer im Freien zu übernachten und die inneren Räume der Karawansereien zu meiden, wo es häufig vorkam, daß einem des Nachts Ratten über das Gesicht liefen, lehnten die Schwestern die freundliche Aufforderung des Wirtes ab und geboten ihren Leuten, die Zelte aufzuschlagen.“

„In unglaublich kurzer Zeit war es geschehen.“

„Etwas abseits von den anderen hatten die Damen ihre Lagerplätze gewählt.“

„Die Leute aus dem „Fondal“ gingen den Treibern hin zu Hand. Sie schleppten Decken und weisse Kissen für die Zelte herbei, und als Raham erschrocken ablehnte und bemerkte, sie wären mit allem versehen, erklärte der Besitzer der Karawanserei mit einer tiefen Verberzung: „Baron Falk v. Falkenstein, der heute gegen Mittag hier vorbeigekommen, hätte die Kissen und Decken zur Bequemlichkeit der Damen

zurückgelassen, wie er überhaupt Befehl gegeben, auf das Beste für die Reisenden zu sorgen.“

„Raham schwieg ganz beschämt. Ein unsagbar trostreiches Gefühl zog in ihr Herz. Sie fühlte sich plötzlich in der ihr ganz fremden Welt nicht mehr ganz verlassen, sie hatte die Empfindung, als breite sich eine starke Hand schützend über ihrem Haupte.“

„Während die Kraber und Neger die Pfähle in die Erde stampften, Feuer entzündeten und der Koch mit Hilfe der mitgebrachten Borräte eifrig seines Amtes waltete, benutzte Raham die Gelegenheit, mit dem Besitzer des „Fondals“ vor dem weissen Hause auf- und abwechselnd, ihn auszuforschen, sie fragte, ob er sich Azels erinnerte. Der Besitzer des Magazins schüttelte ernst den Kopf, Nie, meinte er, jemand gesehen zu haben, auf den die Beschreibung paßte.“

„Du verzeih, Kaufmann“, fiel hier Ben Aryb der Dolmetscher, in das Gespräch ein, „daß du über Europäer, die bei dir rasten, doch wohl eine Liste führst!“

„Der Kaufmann erbot sich gleich, einmal nachzusehen, aber als er zurückkam, las Raham schon in seinem Gesicht, daß er in den Listen so wenig wie in seinem Gedächtnis etwas gefunden.“

„Während Raham noch mit dem Wirt sprach und sie unter Hilfe der Führer und Treiber das Zelt so wohlhlich wie möglich einzurichten suchte, bemerkte Raham plötzlich an ihrer Seite einen dunklen Schatten.“

„Sie sah erschreckt auf und gewahrte, ihr dicht zur Seite, einen Mann vorüberstreifen, bei dessen Anblick ihr heftig das Herz zu klopfen begann, denn einen Augenblick glaubte sie, in ihm Falk von Falkenstein zu erkennen.“

(Fortsetzung folgt.)

Kautschukstempel
liefert schnell und billig Jos. Krmpotic, Pola.